

VERANSTALTUNGSBERICHT

Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.

KROATIEN

DR. MICHAEL A. LANGE
IVAN MATANOVIĆ

Juni 2017

www.kas.de/kroatien

www.kas.de

Herausforderungen für Familienunternehmen in Kroatien

Die Konrad-Adenauer-Stiftung (KAS) veranstaltete am 01. Juni 2017 in Zagreb in Zusammenarbeit mit der Kroatischen Wirtschaftskammer (HGK) eine Konferenz zum Thema: „Familienunternehmertum in Kroatien“. In Rahmen der Veranstaltung diskutierten Vertreter der Kroatischen Wirtschaftskammer und des Arbeitgeberverbandes mit Vertretern von Familienunternehmen über den Stellenwert solcher Unternehmen für die kroatische Wirtschaft sowie über deren Rolle für die wirtschaftliche Entwicklung des Landes.

Der Leiter des KAS-Büros in Zagreb, **Dr. Michael A. Lange**, betonte in seiner Einführung, dass ein erfolgreiches Familienunternehmertum als ein Fundament der sozialen Marktwirtschaft gilt und für eine stabile Wirtschaft von essentieller Bedeutung sei.

Die Leiterin des Projekts „European Entrepreneurship Network“ bei der Kroatischen Wirtschaftskammer (HGK), **Vesna Torbarina**, verwies auf die vielseitigen Förderinstrumente für die Entwicklung von Familienunternehmen in Kroatien. Das Ziel der Kammer sei es, die Familienunternehmen zu Trägern von Innovationen, Wissen und Wirtschaftswachstums werden zu lassen.

Die Direktorin des Verbandes der KMU im Kroatischen Arbeitgeberverband (HUP), **Anny Brusić**, stellte fest, dass es in Kroatien mehr als 5.300 Familienunternehmen mit rund 57.000 Mitarbeitern gebe. Diese stellen jedoch - aufgrund des Alters vieler Eigentümer und der oftmals unterschätzten Komplexität des Prozesses von Unternehmensübertragungen - eine Risikogruppe dar, der es sich verstärkt zu widmen gilt.

Die Leiterin des „Zentrums für Entwicklung von KMU und Unternehmertum“ (CEPOR) und Dozentin an der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät der Universität Osijek, **Dr. Mirela Alpeza**, sprach dann über die Lage der Familienunternehmen in Kroatien – die für zwischen 50 und 70% der gesamten Beschäftigung in Kroatien verantwortlich seien. Es gebe über 16.900 Unternehmen von denen mehr als 30% im Mehrheitsbesitz von Mitgliedern der Generation 55+ seien. Die Gesamtzahl der Beschäftigten in diesen Unternehmen sei 179.000, was einen Anteil von 19% vom Gesamtumsatz ausmache. Daher stünden viele Unternehmer vor der Entscheidung über die Übertragung bzw. Aufteilung des Eigentums an Jüngere.

Der Fachanwalt **Dr. Peter Adler**, machte die Anwesenden dann mit der Gesetzgebung in Österreich und Deutschland vertraut, und gab Beispiele für erfolgreiche Übertragungen von Eigentumsrechten an die zweite oder dritte Generation der Besitzer. Er Unterstrich die wichtige Rolle des Mittlers als „Pufferzone“ in einer komplizierten Familiensituation und seine Fähigkeit die beste Strategie für das Unternehmen zu finden.

Die kroatische Rechtsanwältin **Vlatka Cikač**, sprach danach über die Bedeutung einer aufrichtigen Kommunikation zwischen Besitzer und Erben der Unternehmen. Sie empfahl gemeinsam einen „Kodex“ zu entwerfen, der Bedingungen, Regeln und Verfahren für den Eigentumsübergang festlegen solle.

Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.**KROATIEN**

DR. MICHAEL A. LANGE
IVAN MATANOVIĆ

Juni 2017**www.kas.de/kroatien****www.kas.de**

In der Diskussion äußerten einige Unternehmer, die das Management an ihre Nachfolger übertragen wollen (**Ivan Topčić**) und junge Unternehmer, die die Leitung des Familienunternehmens übernommen haben (**Marijan Pojatina**) ihre persönlichen Erfahrungen und Ansichten zur bestmöglichen Nachfolgeregelung in Familienunternehmen. Man betonte u.a. die wichtige Rolle der Medien und sonstigen Bildungseinrichtungen bei der Stärkung eines positiven Bildes der Familienunternehmen. Es gelte gerade auch in Kroatien der unternehmerischen Tätigkeit in der Öffentlichkeit ein positiveres Image zu verschaffen. Im jüngsten „Global Entrepreneurship Monitor 2016“ gilt Kroatien bezüglich der Motivation für unternehmerisches Handeln unter den EU-Ländern als am schlechtesten positioniert. Alle EU-Staaten sollten ihre Strategien und Programme harmonisieren, damit Familienunternehmen auch in Zukunft ihre Rolle als Pfeiler der „Sozialen Marktwirtschaft“ erfüllen können.